

**Abonnement**  
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,  
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
 Außerwärts bei allen k. k. Postämtern  
 mit täglicher freier Postversendung:  
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
 ments zu 24 kr. C. M.  
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

# Friedenszeitung

in Wien

**politische und sittliche Bildung des Volkes.**

## Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-  
 genommen und die dreispaltige Zeile  
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
 6 kr. C. M. berechnet.

## Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Prämumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Prämumeration zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 787, angenommen. Zugleich werden die P. T. Prämumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion ausgestellten Prämumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer angeforderte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

## Gerichtsverhandlungen.

Wien. Bei dem k. k. Landesgerichte als Appell-Senat kamen gestern den 16. April folgende fünf Fälle zur Verhandlung: Erster Fall. Joseph Doier, Steinhauer in Berchtoldsdorf, wurde vom Bezirksgerichte Mödling den 4. Febr. d. J. wegen der Uebertretung der körperlichen Verletzung durch Mißhandlung des Mathias Breier zu einer 24stündigen Arreststrafe verurtheilt. Das Urtheil wurde vom Appellhofe bestätigt.

Zweiter Fall. Mathias Mur, Fleischergehilfe, aus Baiern gebürtig, wurde bereits in den Jahren 1846 und 1849 wegen Betteln bestraft und nach Bayern abgeschoben, ohne wieder zurückkehren zu dürfen; dessenungeachtet kehrte er abermals nach Wien zurück und wurde deshalb vom Bezirksgerichte Leopoldstadt den 18. Februar wegen verbotener Rückkehr und wegen Bettels zu viermonatlichem strengen Arrest verurtheilt, welches Urtheil auch vom hohen Gerichtshofe bestätigt wird.

Dritter Fall. Balthasar Diemer, Gastwirth auf der Baumgrube, wurde wegen unterlassener Meldung und in Berücksichtigung, daß er bereits einmal wegen derselben Uebertretung verurtheilt wurde, vom Bezirksgerichte Mariabühl zu einer Strafe von 10 fl. C. M. verurtheilt; auf seine Berufung und gegen den Antrag des Staatsanwaltes beschloß das Gericht, das erstrichterliche Urtheil aufrecht zu erhalten.

Vierter Fall. Johann Janitschek, Fuhrmann, wurde wegen aufsichtslosen Stehenlassens eines bespannten Wagens den 24. Februar vom Bezirksgerichte Wieden zu einem 24stündigen Arrest verurtheilt. In seiner Berufungsschrift führte er an, daß ein 18stündiger Arrest sein Geschäft ruiniren würde, und daß er die zehn Stockstreiche, zu denen er verurtheilt sei, im Falle er den Arrest nicht ausstehen wolle, für eine Entehrung halte. Mit der Bemerkung, daß von der Strafe, wie er sie in seiner Berufung angibt, im Urtheil gar keine Erwähnung geschehen sei, und im Einverständnis mit dem Staatsanwalte wurde die Strafe auf 12 Stunden Arrest herabgesetzt. Der Angeklagte ist nicht erschienen.

Fünfter Fall. Mathias Balenda, Tagelöhner, wurde vom hiesigen Bezirkskollegialgerichte wegen des Verbrechens des Diebstahls, welches er an seinem Unterstandsgeber Johann Ziegler durch Entwendung von Gegenständen im Werthe von 18 fl. 9 kr. verübte, zu schwerem Kerker in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt, weil er schon wegen desselben Verbrechens abgestraft worden war. Bei der heutigen Verhandlung benahm er sich sehr ungeberdig, und als der Gerichtshof die Bestätigung des Urtheils verkündete, fing er an zu schimpfen, so daß er vom Gensd'arm zur Ruhe gesehrieben werden mußte.

Das k. k. Landesgericht als Bezirkskollegialgericht verhandelte heute den 16. April über die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Hugo Starke, 17 Jahre alt, wegen des Verbrechens des Diebstahls und der Uebertretung der Veruntreuung. Selber wurde nämlich überwiesen, ein Pferd im Werthe von 70 fl. gestohlen zu haben, zugleich hatte er seiner Unterstandsgeberin 5 fl. C. M. veruntreut. Das Urtheil lautete auf drei Monate schweren Kerker.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Wieden stand gestern den 16. April Anton Hanke, Schneidergesell, angeklagt des Diebstahls einer Brieftasche im Werthe von 4 fl. sammt Inhalt von 10 fl. Der Angeklagte leugnete die That und es mußte deshalb, da zwei Zeugen, welche die Brieftasche bei ihm gesehen, erst heute namhaft gemacht wurden, die Verhandlung vertagt werden.

Bei demselben Bezirksgerichte wurde heute die Amalia Sobotka,

welche ihrem Unterstandsgeber Hausbauer 5 fl. aus der Brieftasche entwendet hatte, zu sieben Tagen Arrest verurtheilt.

## Wiener Neuigkeiten.

\* Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß einem Soldaten die Bewilligung zur Ehe nach der zweiten Art von nun an nur mit vorher erfolgter Zustimmung der Zuständigkeitsgemeinde erteilt werden könne, da die Witwen und Kinder solcher Leute nach dem neuen Gemeindegesetze im Falle ihrer Verarmung von den Gemeinden und nicht mehr von dem Militärärzlar versorgt werden müssen.

\* Bemerkenswerth erscheint die Aeußerung des Weltblattes „Times“ über die Beantwortung der Interpellation Sir Anstey's im Unterhause durch Lord Palmerston, der sich bekanntlich gegen den Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesamtgebiete in den deutschen Bund aussprach: Es schreibt: „Es wäre im Interesse von ganz Europa, und eine eben so kluge wie gute Politik Frankreichs, Englands und Rußlands, gern und aus freien Stücken jene „Arrangements“ zu unterstützen, welche zur nationalen Stärke und nationalen Wohlfahrt des deutschen Volkes führen würden.“

\* Gestern ist das allerh. Patent, wodurch die Regelung der Hypothekerverhältnisse auf entlasteten Gütern im Anhang zu dem vorgestern bezüglich der Manipulation der Entschädigungsfonde veröffentlichten Patente bestimmt wird, im Reichsgesetzblatte erschienen.

\* Se. kais. Hoheit Erzherzog Ernest wohnt derzeit in Pesth.

\* Die Administration der mit der ersten österr. Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt macht bekannt, daß die Jahresgesellschaft 1850 geschlossen ist. In dieser Jahresgesellschaft wurden 8455 Einlagen mit einem Kapitale von 163,241 fl. 54 kr. gemacht. Die Zuzahlungen auf frühere Jahresgesellschaften betragen im Jahre 1850 174,730 fl. 17 kr. Bis Ende März 1851 betragen die Zuzahlungen 11,433 fl. 48 kr. C. M. Die Jahresgesellschaft 1850 erfreute sich einer größeren Theilnahme als die Jahresgesellschaften 1826, 1827, 1828, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1848 und 1849, und ist somit unter die stärkeren Jahresgesellschaften zu rechnen. Die Administration findet ferner für nothwendig, bekannt zu geben, daß neue Einlagen früher nicht angenommen werden, als die neuen Statuten die allerhöchste Sanction erlangt haben werden, welcher Zeitpunkt als nicht sehr entfernt angesehen werden kann; die Administration ist nämlich unausgesetzt beschäftigt, die in Folge ihrer Rundmachung eingelangten Vorschläge verschiedener Interessenten zu prüfen, das hievon Anwendbare in die neuen Statuten aufzunehmen, und die zweite endliche Lesung und Berathung des Entwurfes der neuerlich modificirten Statuten in kürzester Zeit vorzunehmen und ihn sodann durch die hohe Staatsbehörde zur allerhöchsten Sanction vorzulegen.

\* Man sieht hier seit einigen Tagen der Publikation des neuen Reichsrathes in der „Wiener Zig.“ entgegen, und es zirkuliren allerlei Listen im Publikum, welche die Mitglieder desselben bezeichnen, doch läßt sich hierüber nichts zuverlässiges mittheilen, es scheint vielmehr, daß das Ministerium noch für die nächste Zeit nicht an die Ernennung der Mitglieder denke, sondern zur rascheren Realisirung der künftigen Erlasse allein sich entschlossen habe.

\* Die Soirées, welche der türkische Gesandte jede Woche gibt, bilden seit einiger Zeit den Centralpunkt der diplomatischen Welt. Unter den Gästen erscheint auch gewöhnlich der türkische Unterrichtsminister Kiamil Pascha, welcher sich bereits längere Zeit hier aufhält, um die hiesigen Unterrichts-, Lehr- und öffentlichen Anstalten kennen zu lernen, für welche er ein außerordentliches Interesse zeigt.

\* Einem Gerüchte zu Folge soll unsere Regierung beschloßen haben, in dem vom künftigen Frühjahr an leerstehenden alten Srennhause, dem sogenannten Karrenthurm, einen Versuch mit dem Zellenysteme zu machen und dieses Gebäude zu einem Gefängnisse umzugestalten.

\* In Offenbach kam vor Kurzem der Fall vor, daß der hier wohnenden Fürstin Jfenburg ein Scharnier an einem Necessaire (Reisefläschchen) zerbrach, welches sie als englische Arbeit von der Königin Viktoria zum Geschenk erhalten. Anfangs wollte sie es zur Ausbesserung nach London schicken, dann entschloß sie sich, das ausländische Kunstwerk deutschen Händen anzuvertrauen. Der dazu gerufene große Fabrikant M. erkannte dasselbe auf den ersten Blick als seine eigene Arbeit, und wies durch Auftrennen des Futters der erstaunten Fürstin im Innern des Kästchens

seine Firma. Wie lange noch wollen wir Deutsche den heimischen Gewerbefleiß verachten und die inländischen Fabrikanten dazu zwingen, die Muttersprache zu verleugnen und unter Löwe und Einhorn auf dem Umwege über England zu zehnfachen Preisen ihre Erzeugnisse in die Hände der Abnehmer zu bringen?

\* Der große Maler, oder wie man ihn lieber nennen möchte: der große Dichter in Farben, Paul Delaroche, zu dessen vom Kunstvereine ausgestellten „Napoleon in Fontainebleau“ die Wiener noch immer schaarweise pilgern, hat, wie Briefe aus Nizza melden, wo er sich in diesem Augenblicke aufhält, so eben ein großes historisches Bild beendet, welches als eines seiner schönsten Werke, ja vielleicht als sein Meisterstück geschilbert wird. Niemand, schreibt man, wurde ein edlerer Vorwurf gewählt, und nie entsprach der Erfolg mehr der von dem Maler angewendeten Mühe. Der Gegenstand des Bildes ist folgender: Nach einer qualvollen, vor dem Revolutions-Tribunale zugebrachten Nacht, hat Marie Antoinette, die einstmalige Königin von Frankreich, so eben ihr Urtheil angehört. Der Präsident hat die herkömmliche Frage an sie gerichtet, ob sie nichts zu bemerken habe. Statt aller Antwort stand sie ruhig, majestätisch auf, und begab sich schweigend in ihren Kerker zurück. Delaroche stellt sie in diesem Augenblick dar, erhabenen Hauptes, mit ruhiger Stirne, mit höherem Schritte. Sie schreitet an einer Menge „Septembriseurs“ und „Ercottenses“ vorbei, welche sie mit Schimpfreden überhäufen, und schon im Borgesfühle des Vergnügens schwelgen, ihr Haupt unter dem Beile fallen zu sehen. Ihr zur Rechten geht ein Mann, mit der dreifarbigten Schärpe umgürtet und in der Nationalgarde-Uniform; er bewacht sie mit seinen Blicken, wie ein Tiger, der auf seine Beute lauert; er ist die personifizierte „Schreckenszeit“ — es ist der Kopf Marat's auf den Schultern Henriot's. Hinter ihr eskortiren sie zwei Gend'armes, Gewehr in Arm, ohne Zorn und ohne Mitleid. Links, in der Mitte der Menge steht ein Mädchen aus dem Volke, zu jung, um grausam zu sein, welches aber wie die Andern vielleicht gekommen war, der Hinrichtung der „Witwe Capet“ Beifall zuzulassen, und betrachtet das königliche Opfer mit mitleidigem Blicke; seine zitternden Lippen scheinen ein Gebet zu murmeln, und eine Thräne befeuchtet seine schönen Augen. Ihm zur Seite, im Schatten, läßt eine entseßliche Megäre ihren fahlen Blick und die zwei einzigen Zähne leuchten, welche ihr das Alter und die Ausschweifungen übrig gelassen haben. Weiter rückwärts drängt sich ein Sträßenjunge, von Neugierde getrieben, gegen einen Salobiner mit rother Mütze, der die Königin beschimpft und ihr mit der Faust droht. Im Hintergrunde scheinen Hermann, Coffinhal und Fouquier-Tinville von einer erlöschenden Lampe wie von dem Restere des höllischen Lichtes beleuchtet zu sein, während die Königin, in ihrem Unglücke noch schöner als mitten im Glanze des Hofes von Versailles, ihre erhabene Stirne und ihre vor der Zeit gebleichten Haare den ersten Strahlen des erwachenden Tages darbietet. Das Drama ist furchtbar, aber einfach. Alles trägt zur Erhöhung des Effektes der Hauptfigur bei, welche für sich allein ein ganzes Gedicht ist. Es läßt sich nicht mit Worten beschreiben, welcher Adel, welche Sicherheit, welche Größe, welcher schmerzlicher Reiz in diesen geschwellenen, von Leiden gerötheten Augen liegt, deren Blick, worin eine erhabene Resignation sich spiegelt, eben so weit von Berwegenheit, als von Niedergeschlagenheit entfernt ist. Kaum erräth man auf der „österreichischen“ Lippe, deren Stolz ihr so viele Feinde zugezogen, den Anfang eines Lächelns, einen Gedanken der Verachtung der Beleidigungen, mit welchen die Hefe des Pöbels sie überhäuft, und die sanfte Reinheit ihrer schönen Stirne scheint ein Ausstrahlen göttlichen Lichtes: Die Witwe des Sohnes des heiligen Ludwig ist im Begriffe, sich im Himmel mit ihm wieder zu vereinigen! Je mehr man das Bild ansieht, desto mehr wird man es ansehen, und der tiefe Eindruck, den es auf alle Herzen macht, beweist, daß, wenn der Maler sich keiner Täuschung hingab über die Größe der Aufgabe, welche er zu unternehmen wagte, er auch nichts unternommen hatte, was er nicht auszuführen vermochte. Dieses Gemälde ist nach London bestimmt, wird aber wahrscheinlich vorher eine Zeit lang in Paris ausgestellt bleiben. Sollen wir nicht auch des Glückes theilhaftig werden, es zu sehen zu bekommen?

\* Das Gemälde von Paul Delaroche: „Napoleon in Fontainebleau“ wird, laut Anzeige des österr. Kunstvereins, nur bis inklusive 29. April ausgestellt bleiben.

\* In den nächsten Tagen soll hier ein großartiges Preis-Willardspiel im k. k. großen Redoutensaal stattfinden, welchem das Publikum gegen Entrée beizuhören kann. Dasselbe wurde von mehreren Kavaliereu veranstaltet, und es sind drei Preise, von 100, 60 und 40 Dukaten, ausgesetzt. Das Spiel wird mehre Tage dauern, doch erwartet man erst einen ausführlichen Spielplan.

\* Nikolaus Lenau's „dichterischer Nachlaß“, herausgegeben von Anastasius Grün, ist soeben in Gerold's Buchhandlung eingetroffen.

\* Der Herr Kapellmeister Ludwig Morelly ist von seinem doppelten Weinbruch so weit glücklich hergestellt, daß er schon am Ostermontag bei einer Reunion in Unger's Casino in Hernals persönlich sein Orchester dirigiren wird.

\* Interessante Genüsse verspricht das Ballet mit unserer unvergleichlichen Fanni Elßler zu bieten. Die gefeierte Künstlerin wird zum ersten Male als Esmeralda in dem gleichnamigen Ballete von Perrot auftreten, worauf dann noch zwei andere Ballets desselben Meisters: „Die Tochter des Banditen“ und „Faust“ zur Aufführung kommen werden.

\* Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten wird nicht im „Volksgarten“, sondern im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais am Rennwege stattfinden.

\* Ein Liverpooler Blatt erzählt von einer merkwürdigen astronomischen Uhr, welche in der Nähe von Liverpool von einem Hrn. Hendenson seit 1844 angefertigt werde und wahrscheinlich zur Ausstellung kommen soll. Durch die genauesten Berechnungen soll es diesem Herrn gelungen sein, eine Uhr zu konstruiren, welche in tausend Jahren nicht um eine Minute abweicht. Das Werk besteht aus mehr als 170 Rädern und über 300 einzelnen Stücken. Aufziehen soll nur einmal in 100 Jahren nöthig sein. Die Uhr soll die Zeit anzeigen, den Stand der Sonne in der Ekliptik, die Tage des Monats, Ebbe und Fluth, die Zeit des Sonnenauf- und Niederganges, die Mondphasen u. s. w.

\* Ein hiesiger etwas kauferiger, aber auch stark bornirter Dandy, auch verstandesbarer Nobelman genant, hat um die einzige Tochter einer wohlhabenden Witwe angehalten. Da jedoch die Tochter neben ihren vielen Tausenden Vermögens auch noch einen erheblichen körperlichen Fehler hat, so scheint es, daß unser Heiratsmann es nur auf die Tausende abgesehen hatte. Die Mutter, eine vernünftige, alte, gute Frau, hatte den Braten gerochen und nahm sich vor, unseren Helden zuerst auf die Probe zu stellen, bevor sie in die Heirat einwilligt. Ungeachtet unser Held hievon gewarnt wurde, ging er in die Falle. Das Mädchen wurde zu einem Bewerber nach Wiener Neustadt gegeben, um den Charakter des Bewerbers zu prüfen. Die Mutter stellte sich, als wollte sie ihm in den Weg treten, worauf der Bewerber etwas ungestüm wurde. Durch Mittelpersonen ließ sie ihm bekannt machen, daß er das Mädchen haben könne, mit den Tausenden könne sie ihn aber unbestimmt versichern. Da löste sich die Zunge unseres Ritters: „Das kann nicht sein“, sagte er, „ich muß die Dreißigtausend gleich haben, oder ich trete lieber zurück.“ Natürlich wurden die Hoffnungen des dummdreisten jungen Ritters zu Wasser.

\* Der Schuhmacher S. zu Buchau in Böhmen, wurde durch einen fallenden Baum am 26. v. M. erschlagen und hinterließ vier Kinder. Um diese Waisen, denen der Vater kein Vermögen hinterließ, unterzubringen, begab sich ein Gend'arme-Korporal zu dem wohlhabenden Bruder des S., welcher kinderlos ist, und zu dem Taufpächter der ältern zwei Kinder, und bewog sie, daß jeder derselben zwei dieser Kinder zu sich nahm. Auf seine Veranlassung wurde auch die Leiche des Verunglückten unentgeltlich bestattet.

\* Eine edle That, die gewiß verdient veröffentlicht zu werden, hat sich am vergangenen Sonntag im Bräuhaus zu Hernals ereignet. Ein Infanterie-Feldwebel saß dort mit mehren Herren; da kam ein alter Mann mit einer Drehorgel, dessen Alter, ganz zeretzter Mantel kaum die Blößen der übrigen Kleider deckte. Gerührt durch das Elend dieses alten Kriegers zog der Edle seinen Extramantel aus und schenkte ihn dem alten Manne, welcher vor Freude kaum seinen Dank aussprechen konnte.

\* Vorgestern kam in eine Schnittwaarenhandlung in der Stadt der Kleinhändler J. E. und ließ sich verschiedene Waaren zeigen. Der Kaufmann, welchem er verdächtig schien, beobachtete ihn genau und ertappte ihn, wie er Schnittwaaren von nicht unbedeutendem Werthe entwenden wollte. Er wurde daher von demselben sogleich der Behörde übergeben.

\* Während des Abtriebes von Schlachtvieh, das in Ruzdorf ausgeführt wurde, ist ehevorgestern der Tagelöhner M. F. durch einen schon gewordenen Stier bei Döbling bedeutend verletzt worden. Er erlitt einen Weinbruch, in Folge dessen er sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* In der vom Frauen-Wohlthätigkeitsvereine auf der Laimgrube Nr. 152 gegründeten Arbeitsschule für arme Mädchen fand vorgestern die Betheiligung derselben mit Kleidungsstücken und Anken statt. Bereits ist die Anzahl der diese Schule Besuchenden auf 52 gestiegen.

\* Wiener Fruchtpreise vom 16. April: Korn 6 fl. 30 kr. — 7 fl.; Gerste 6 fl. 15 kr., mährische 6 fl. 48 kr.; Hafer transito 4 fl. 36 kr. — 4 fl. 48 kr.

### Inland.

— Prag, 14. April. Mit dem bestätigten rechtlichen Erkenntnisse vom 12. April wurde wegen Mißbrauch der Presse: Joh. Kratschmer; 27 Jahre alt, Afterspächter der hierortigen erzbischöflichen Buchdruckerei, — dann Joh. Dragbil, 23 Jahre alt, angeblich Literat, und zwar Ersterer über den bereits ausgestandenen Untersuchungsarrest zu vierzigtägigem, Letzterer zu sechswochentlichem Profosenarrest verurtheilt, welches am 14. d. M. kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden. Prag, am 14. April 1851. Vom k. k. Kriegsgerichte auf dem Grabstein.

— Prag, 14. April. Gestern ist Se. Erzelenz der Unterrichtsminister Graf Leo Thun hier angekommen. Dagegen sind die Generäle

Graf Khevenhüller-Metsch, Graf Schlick, der Statthalter von Oesterreich Dr. Emminger, und der türkische Gesandtschaftssekretär Effendi mit dem Gesandtschaftsrath Davoud nach Wien. — Wie man hört, werden hier Beratungen gepflogen, wie man am Besten die Leichname bezeichnen könne, damit sie auch nach Jahren wieder erkannt werden.

— **Brinn.** Am 8. und 9. d. M. befand sich der Herr Ministerialrath Hye, um im Auftrag des Justizministers den Spielberg zu besuchen. Es handelt sich hierbei um authentische Erhebungen über den sittlichen Zustand der Sträflinge, um darnach die im neuen Strafbuch aufzunehmenden Disziplinarstrafen innerhalb des Strafortes zu regeln. Besonders wurde den in Strafe befindlichen Räubern ein Augenmerk zugewendet, weil man beabsichtigt, die allzu strengen Strafen des Raubes und Raubversuches etwas zu mildern. Bei diesem Besuch des Spielberges stellte sich als ein wesentliches Gebrechen heraus, daß wegen Ueberfüllung der Räume die Sträflinge nicht mit der vorgeschriebenen Arbeit beschäftigt werden können, in Folge dessen die rüstigsten Männer ihr Handwerk vergessen und aus Mangel an Bewegung dem Siedthum anheimfallen. Ein Sna-bengesuch des politischen Gefangenen Trampusch, der sich auf dem Spielberge befindet, ist dieser Tage mit einem abweisenden Bescheid von Wien herabgelangt.

— In **Braschtz** (in Mähren) hat sich am 9. d. ein trauriger Unfall ereignet. Fünf Mädchen gingen in eine Sandgrube, um Sand zu graben. Durch Unvorsichtigkeit näherten sich dieselben der untergrabenem Grube, als dieselbe einstürzte und sie gänzlich verschüttet; vier zog man mit verstümmelten Gliedern heraus; das fünfte Mädchen war aber schon eine Leiche.

— **Wesb.** Vom Monat Dezember an wird unsere Stadt mit Gasflammen beleuchtet werden.

### Ausland.

— **Berlin,** 15. April. (Z. D.) Heute wurde in der ersten Kammer das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit mit 72 gegen 59 Stimmen verworfen.

— **Böln,** 10. April. Dr. Becker, der wegen Veröffentlichung seiner am 31. Oktober v. J. vor dem Assisenhofe gehaltenen Rede von Neuem angeklagt war, wurde heute von den Geschwornen freigesprochen.

— **Kassel,** 7. April. „Von Hanau waren 20 Cigarrenarbeiter hierher transportirt worden, weil sie von einem ihrer Kameraden beschuldigt waren, einer demokratischen Versammlung beigewohnt zu haben. Hier vor dem Kriegsgericht hat es sich nun herausgestellt, daß besagter Angeber ein unwürdiges Subjekt sei, welcher, aus Aerger darüber, daß er aus dem Krankenassenverein der Cigarrenarbeiter ausgestoßen, eine falsche Angabe machte. Die verhafteten 20 Arbeiter wurden darum auch sofort wieder entlassen und sind nach Hanau zurückgekehrt.“ So schreibt die „Kasseler Ztg.“ Es wirft aber ein eigenthümliches Licht auf die kurhessischen Zustände, meint die „N. Zi.“ wenn es dort der „Angeberei eines unwürdigen Subjekts“ sofort gelingen kann, so massenhafte Verhaftungen herbeizuführen, deren Grund sich vor dem Gericht so rasch und unzweifelhaft, wie im vorliegenden Falle, herausstellt.

— **Paris,** 14. April. (Z. D.) Ministerielle Deputirte wollen Abschaffung von drei Viertel der Majorität und fordern die Revision der Verfassung. Die Regierung beabsichtigt eine Jury-Reform zu beantragen. Gerüchtwiese sind die Generalräthe zu einer noch vor dem 15. Mai stattfindenden außerordentlichen Berathung über die Revision einberufen worden. Ein neues bonapartistisches Journal „Drapeau francais“ ist erschienen.

— 15. April. Das Gerücht geht, daß Changanier's Ausöhnung mit Napoleon bevorstehe.

— **London,** 11. April. Zur Ausstellung. Gestern hätten, einer früheren Bestimmung zufolge, alle Waaren ausgepackt, alle Kisten, Ballen u. dgl. aus dem Innern des Gebäudes weggeschafft werden sollen. Da dieses nicht geschah, erlassen heute die königl. Kommissäre eine peremptorische Ermahnung an die Aussteller. Sie dürften nicht viel nützen, denn Viele der Besten haben entschieden erklärt, nicht aus Auspacken gehen zu wollen, bevor die Ausreicher nicht aus dem Hause wären. Das dürfte schon noch ein paar Tage dauern, denn trotzdem, daß Alles, was nur einen Pimfel führen kann, von den Bauunternehmern angeworben wurde, fehlt es noch immer an Händen. Um indessen die Verzögerung zu entschuldigen und zugleich einen Begriff von der Ausdehnung der Arbeit zu geben, wollen wir erwähnen, daß bis gestern nicht weniger denn 70 Tonnen (1400 Ztr.) Bleiweiß verbraucht wurden. Bis Samstag Abend müssen definitiv alle Gerüste aus dem Gebäude geschafft sein.

— Ueber die Umtriebe der Flüchtlinge, welche die Anwesenheit so vieler Deutschen in London zu demokratischen Zwecken ausbeuten wollen, wird uns aus London vom 11. d. berichtet: Die neue deutsche Londoner Zeitung, von den Chefs der deutschen Flüchtlinge herausgegeben, soll vom 1. Mai an erscheinen. Ein Programm von Ernst Haug, Kinkel, Ronge und Ruge unterzeichnet, wird im Laufe der nächsten Tage ausgegeben. Das Journal wird den Titel „Kosmos“ führen, jeden Samstag

erscheinen und pr. Nummer 6 Pence kosten. Von dem Programme heben wir nur folgende, die Tendenz des Unternehmens bezeichnende Stelle heraus: „Für die Grundsätze, nach denen wir arbeiten, bürgt unser persönlicher Antheil an der Revolution von 1848 und 1849. Die Durchführung dieser Revolution mit allen ihren sozialen Konsequenzen ist unser Ziel.“

— In **Carrik** wurde ein Mann, Namens **Rash**, von Dieben in seinem Hause überfallen. Der Unglückliche wurde mitten in seiner Stube auf Strohbüscheln verbrannt gefunden. Die Räuber wollten durch die Feuersqual dem Manne das Geständniß, wo er seine Schätze aufbewahrt habe, abpressen.

— **Turin,** 12. April. Mittels königl. Dekretes wird die niederländische Flagge, mit einziger Ausnahme der Küstenfahrer, der Landesflagge in allen piemontesischen Häfen gleichgestellt. Die Deputirtenkammer hat einen Beschlus vorgeschlagen über die Nichtamovibilität der Richter mit 120 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Polizei hat hier eine Spielhölle entdeckt und geschlossen.

— **Neapel,** 5. April. Die Distrikts- und Provinzräthe sind auch für die jenseits des Taro gelegenen Gebiete des Königreiches berufen worden und zwar erstere auf den 1., letztere auf den 20. Mai l. J. Giacomo Pepe, der Bruder des bekannten Insurrektionschefs Guglielmo Pepe ist mit Tod abgegangen.

— Aus **Pera,** 2. April, schreibt man der „Presb. Ztg.“: Kossuth zeichnet seine Erlasse noch immer als Präsident des Landesverteidigungsausschusses, ein Beweis, daß seine Pläne noch nicht ruhen. Er soll in jüngster Zeit seinem Agenten allhier, dem berühmten Doboloi, sein Vertrauen entzogen haben, so, daß gegenwärtig Baron Wap als Führer der hiesigen Ungarn zu betrachten ist. Ein Flüchtling, Namens Megpessy, hat vor einigen Tagen im Palais der Unternuntiaturs einen Selbstmordversuch gemacht. Derselbe war Renegat geworden, fühlte sich jedoch so unglücklich in seiner neuen Lage, daß er wieder Christ wurde und um die Erlaubniß bat, in sein Vaterland zurückzukehren, bis zu seiner Abreise in der Internuntiaturs wohnen zu dürfen, da ihm die Furcht vor den Türken keine ruhige Minute lasse. Beides wurde ihm zugestanden, und in derselben Nacht noch öffnete er sich nach gräßlicher Selbstverwundung die Pulsadern, doch ist sein Zustand nicht ganz hoffnungslos; als Grund seiner That führte er an, daß er nur durch einen martervollen Tod seinen Religionswechsel sühnen könne. Ein anderer Flüchtling, **Madassy**, ist in **Widdin** eines plötzlichen Todes gestorben. Einige in türk. Militärdiensten stehende Ungarn drangen unter dem Rufe, er sei von dem ihn behandelnden Militärärzte im Auftrage der österr. Regierung vergiftet worden, in das Haus des Letzteren, und konnten nur durch das Einschreiten der Obrigkeit zur Ruhe gebracht werden.

— **Smyrna,** 4. April. Vor wenigen Tagen langten hier 109 Gefangene aus Bosnien, darunter **Mahmud Pascha** und **Mustafa Pascha** von einer Infanteriekompagnie begleitet ein. Ihr Prozeß wird demnächst vor einem Untersuchungsgerichte beginnen. Auch die für die samiotischen Gefangenen und Hauptinsurgenten niedergesetzte Kommission ist bereits thätig. Letztere sind fast sämmtlich geständig.

— **Beirut,** 1. April. Auf dem Berge **Libanon** ereigneten sich einige Verfolgungen der Christen und Drusen; sie gingen von dem Distrikthauptmann **Sclaf Scheik Saib Dschemblatt** aus, dessen Willkür namentlich bei der Beschlagnahme von Gütern, schon öfter mißliebig bemerkt worden ist.

### Duntes aus der Zeit.

\*\* (Die gelehrte Frau und ihr Mann) Unter diesem Titel finden wir in einem französischen „Almanach“ die lebendige Schilderung einer verkehrten Welt mit dem Motto von Napoleon (dem Dunkel): „Ihre Aufgabe, Madame, ist, liebenswürdig zu sein und Ihre Kinder gut zu erziehen.“ Hier einige Züge aus diesem Pariser Lebensbilde: **Kennen Sie Herrn und Madame N. N.?** Sie ist **Masculinum**, er ist **Femininum**. Sie beschäftigt sich mit den schönen Wissenschaften, er besorgt das Hauswesen, so daß das Ganze eine schöne Wirthschaft bildet. Während er auf den Markt geht, um Gemüse und Stockfisch einzukaufen, brütet sie zu Hause über den Plan eines Familiengemäldes in 5 Akten. Sie dichtet **Schwärmerische Freiheitslieder**, er säumt gezwungene Taschentücher und stopft **Strümpfe**, ein Ideal weißer Sklaverei! — Sie redet von Politik, er seufzt: **wo nehm' ich Flicklappen her?** — Sie schreibt an ihrem Stück, er rollt ihre Wäsche. — Eines Tages besuchte ich Madame, um sie um einen Zeitungsartikel zu bitten, denn auch an Zeitungen arbeitet sie mit, und die pikanten Tagesklatschereien sind alle von ihr. Es ist wahr, sie sind nicht alle buchstäblich wahr, aber dafür sind sie desto besser erfunden. So ist sie ein wahrer **Schatz** für jeden nach Keuigkeit schmachenden Redakteur. — Als ich eintrat, berechnete sie sich gerade mit dem Verleger ihres neuesten Romans, während ihr Mann das Konto des Wasserträgers saldirte. Sie wurden dabei etwas laut, in Folge einer Rechnungsdifferenz um 1 Sou, und Madame fragte mit absoluter Stimme: ob sie, der Was-

